

Das Passauer DFG-Projekt „Typologie und Theorie der Remotivierung“

Das sprachliche Zeichen gilt als **arbiträr**. Lautliche **Motiviertheit** erkennt man nur Onomatopoetika zu, morphologische Motiviertheit allenfalls solchen Gebilden, die nach dem Kompositionalitätsprinzip gebaut bzw. konstruktionell ikonisch sind. **Remotivierung** jedoch hat man so gut wie ausschließlich auf das Kuriosum Volksetymologie eingeschränkt. Ebenso herrscht weitgehend Übereinstimmung darin, dass Sprachwandel hauptsächlich in den Kanälen der semantischen Verblässung (Demotivierung) und der formalen Abnutzung (Desegmentierung) verläuft. Innerhalb dieses Paradigmas hat sich die Richtung der Grammatikalisierungsforschung fest etabliert. Andere haben zwar versucht, auf umgekehrte Prozesse (Remotivierung, Resegmentierung) aufmerksam zu machen, doch wurde das mit Verweis auf das Unidirektionalitäts-Prinzip stets abgewehrt. Hier setzt das Projekt an:

- A. Es nimmt zwar nicht einfach Umkehrungen von Grammatikalisierung und Lexikalisierung an, aber gegengerichtete Kräfte *sui generis*, bei denen sprachliche Einheiten im formalen und semantischen Status angehoben und, damit verbunden, formal resegmentiert und inhaltlich remotiviert werden: **Reanalyse** in Form von Degrammatikalisierung und Delexikalisierung. Ausgehend vom ‚Klassiker‘ Volksetymologie sollen verwandte Erscheinungen in ihrer noch ungeordneten Vielfalt parametrisiert und typisiert werden. Die Spannbreite reicht dabei von Merkmalsreanalysen (Genus > Sexus) über Affixsekretionen (*sauber* > kinderspr. *sauber*, *saub*, *saub-st*) und Volksetymologien (*hamaca* > *Hänge-matte*) bis zu De-Idiomatisierungen (*fragwürdig* ‚zweifelhaft‘ > ‚des Fragens würdig‘).
- B. Ein zweites Gebiet von als Kuriosa vernachlässigten Remotivierungen stellen **Pleonasmen** dar. Auch deren unterschiedliche Vorkommensweisen sollen parametrisiert und typisiert werden. Wird bei Degrammatikalisierung und Delexikalisierung konstruktioneller Ikonismus durch morphologische Sekretion (engl. *mine* prädikativ > slang *mi-ne/your-n/his-n*) hergestellt, so bei Pleonasmen durch semantische Sekretion, also Kopie von Semen des Lexems und ihre morphologische Auslagerung (*Hai* > *Hai-fisch*, *optimal* > *optimal-st*).

Die genannten Remotivierungen sind **zeichengebunden**. Doch sollen auch Remotivierungen einbezogen werden, die bei den **Gebrauchsbedingungen** der Zeichen ansetzen:

- C. Eine Form davon ist **Relokution**. Sie tritt bei Fällen auf, die ihrer kontextbedingten Bedeutung beraubt und auf ihre kontextunabhängige Bedeutung reduziert werden: ER *Hast du eine Uhr?* [meint: ‚Wie spät ist es?‘] – SIE [scherzhaft]: *Ja.*
- D. Eine andere Form ist **Rekontextualisierung**. Bei ihr werden umgekehrt Äußerungen aus dem Weltwissen pragmatisch und in der Folge auch semantisch aufgeladen. Rekontextualisierungen entstehen sehr häufig in und durch die Sprache der Politik (z.B. *Gleichschaltung* – als NS-Wort nicht mehr unschuldig verwendbar), sind aber auch in der Presse- und in der Werbesprache anzutreffen.

Gemeinsam ist all diesen Prozessen die *Suche nach Sinn* oder *mehr Sinn* bzw. *nach Struktur* oder *mehr Struktur* in sprachlichen Äußerungen.

Zeichengebundene Remotivierungen konzentrieren sich dabei auf den Zeichenkörper selbst (=Suche nach *Struktur*) sowie seine kontextunabhängige Bedeutung (=Suche nach *Sinn*). Während der Typus der **Reanalyse** durch eine „Semantisierung formaler Substanz“, ggf. verbunden mit formaler **Re-Segmentierung** charakterisiert ist, d.h. Ausdruck gewissermaßen nach Inhalt verlangt, lassen sich im Falle der **Pleonasmen** die genau umgekehrten Vorgänge beobachten: Hier verlangt Inhalt nach Ausdruck oder nach stärkerem, zusätzlichem Ausdruck. Mit anderen Worten liegt hier eine „formale Substantiierung von Bedeutung“ vor, die durch lexikalische Duplizierung oder durch Auslagerung von Semen in ein ggf. zusätzliches Affix erfolgen kann.

Gebrauchsgebundene Remotivierungen hingegen setzen nicht am Zeichenkörper selbst an, sondern fokussieren die kontextabhängige, sich aus der Kommunikationssituation oder dem Weltwissen speisende Bedeutung des Zeichens. Dennoch geht es auch hier um eine Art *Sinnsuche*. So zeichnet sich der Typus der **Relokution** dadurch aus, dass die kontextabhängige Bedeutung, also die pragmatische Funktion der Äußerung aufgegeben und nach einer kontextunabhängigen, wort- und satzsemantischen Bedeutung gesucht wird. Der umgekehrte Fall lässt sich beim Phänomen der **Rekontextualisierung** beobachten. Hier wird ein zunächst kontextunabhängiger Inhalt mit kontextabhängiger Bedeutung aufgeladen.

Damit handelt es sich bei den beschriebenen Typen A bis D nicht um grundverschiedene Prozesse. Vielmehr stehen die dargestellten sprachlichen Phänomene alle für ein umfassend ausgeprägtes Streben der Sprecher nach Motivierung sprachlicher Äußerungen und lassen sich demnach dem Dachkonzept der **Remotivierung** unterordnen. Ziel des Projekts ist es, der etablierten Erforschung von Prozessen der Demotivation die Erforschung dieser bisher vernachlässigten Prozesse der Remotivation entgegenzusetzen und zu klären, ob die darunter subsumierten disparaten Phänomene gemeinsamen übergeordneten Prinzipien folgen. So soll eine **Typologie** und **Theorie** der Remotivierung erarbeitet werden. Dabei soll neben dem noch immer dominierenden Arbitraritäts-Postulat das oft unterschätzte Motiviertheits-Potential sprachlicher Einheiten herausgestellt werden.

Literatur

Harnisch, Rüdiger (2010) (Hrsg.): Prozesse sprachlicher Verstärkung. Typen formaler Resegmentierung und semantischer Remotivierung. Berlin / New York: Walter de Gruyter.